

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in Zm. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Ganzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Rundercken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem watiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Rundercken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Gossines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einfinden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

listigen Jugendverderber teuflische Künste und kalte Bosheit entehren.“

Bürgermeister und Schulräte nickten beistimmend. Knack fühlte die scharfen Streiche und lächelte nachsichtig.

„Nun, — Religion ist ein sehr dehnbarer Begriff,“ entgegnete er, den Geistlichen falsch angrinsend. „Der berühmte Lehrerbildner, Dr. Dittes spricht sich über den Punkt also aus: Ich frage, ist nur das Religion, was von der Priesterschaft abgestempelt ist? Der Dichter sagt: Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat Religion.“

„Was der Dittes behauptet, ist gar nicht wahr,“ entgegnete Knack. „Es kann Einer ein großer Gelehrter und doch ein grundschlechter Mensch sein, — also ein Kerl ohne Religion. Dagegen kann ein wirklich religiöser Mensch nicht schlecht sein.“

„Ganz richtig!“ bestätigte Herr Cannibert. „Außerdem giebt es auch eine verirrte, in den Materialismus versunkene Kunst, sowie eine falsche Wissenschaft. Wie konnten Sie vor Schulkindern sich zum Herold falscher Wissenschaft machen, indem Sie den biblischen Schöpfungsbericht ein Märchen nannten?“

„Ich begreife,“ antwortete Knack, stolz lächelnd, „daß die launere Sprache der Wissenschaft dem berufenen Glaubenslehrer mißfällt. Die Behauptung, in sechs Tagen sei die ganze Schöpfung entstanden ist einfach lächerlich. Die Erdkunde beweist tausendjährige Entwicklung, keine sechs Tage. Zudem trägt der biblische Bericht die Lächerlichkeit an der eigenen Stirne, da ja, wie er erzählt, die Sonne erst am vierten Tage erschaffen wurde.“

„Was Sie da vorbringen, beweist neuerdings Ihr leichtes Halbwissen,“ erwiderte Laidelin. „Die sechs Tage des biblischen Schöpfungsberichtes sind keine Tage, welche entstehen durch den Auf- und Niedergang der Sonne, es sind vielmehr sechs aufeinander folgende Perioden des Schöpfungswerkes. Jeder dieser sechs Tage oder Perioden kann nach Jahrtausenden gemessen werden. Also ist es nichts mit Ihrem behaupteten Widerspruch der Bibel und Wissenschaft. Gerade das Gegenteil ist wahr. Je mehr sich die wissenschaftlichen Forschungen vertiefen, desto klarer beweisen sie die Wahrheit des biblischen Schöpfungsberichtes. Ihnen ist es aber augenscheinlich nicht darum zu tun, die Kinder in dem zu unterrichten, was sie für das Leben brauchen, sondern darum, Ihren eigenen irreligiösen Sinn, Ihren Unglauben der Jugend mitzuteilen. Dagegen muß ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen.“

„Jawohl, — auch wir und die ganze Gemeinde legen Verwahrung ein!“ bestätigte der Bürgermeister. „In unseren Schulen sollen keine Spitzbuben und Heiden erzogen werden, sondern gute Christen.“

„Ich bedauere sehr, diese Aufgabe ablehnen zu müssen,“ erwiderte Knack. „Die Zucht von Christen ist Sache des Geistlichen. Nach unserem konfessionslosen Schulgesetz geht mich das Christentum gar nichts an. Der Volksschullehrer ist von jedem Einflusse der Re-

ligion unabhängig und die Wissenschaft ist frei, — bestimmt das Gesetz. Mein Beruf verpflichtet zur zeitgemäßen Jugendbildung, zum Unterricht in allen notwendigen Fächern des Wissens, — weiter nicht.“

„Dann sollten Sie wenigstens unterlassen,“ bemerkte Laidelin, „bei allen Unterrichtsgegenständen den religiösen Glauben zu verdächtigen, Ihren Christentumsfeindlichen Geist den Kindern einzulösen.“

„Was Sie verlangen, ist unmöglich,“ versetzte Knack. „Gar oft widerspricht das Wissen dem Glauben, ich aber muß als konfessionsloser Lehrer auf Seite des Wissens stehen, — selbst dann, wenn ich gezwungen wäre, aus Christen Menschen zu machen.“

„Aus Christen Menschen zu machen, — eine sinnlose, überaus böshafte Phrase, — die jedoch von Dittes und seinen Jünglingen mit Vorliebe gebraucht wird!“ sagte Herr Cannibert erregt. „Ich könnte viele Schurken und Freuler nennen, die alle Menschen sind, aber keine Christen. Sohin könnte Ihre ekelerregende Phrase nur den Sinn haben, daß Sie aus frommgläubigen, guten Christen ungläubige, schlechte Menschen machen wollen.“

„Herr Hochwürden, uns Schwarze getroffen!“ rühmte der Bürgermeister. „In Schwanheim sieht man's ja täglich mehr, was für Menschen Lehrer Knack erzieht. Die Jugend wird immer aufgelaßener, frecher, zügelloser. Das muß ein End' nehmen. Wir wollen christliche Kinderzucht, aber keine Schule zur Heranbildung von Dieben und Lumpen. Ich frage Sie, ob Sie der Schullehrer einer christlichen Gemeinde sein wollen, — das heißt, ob Sie Ihre Religionspötteleien unterlassen, selber ein gutes Beispiel geben, die Kinder christlich unterrichten und erziehen wollen?“

„Tut mir unendlich leid, Herr Bürgermeister, Ihren Wunsch ablehnen zu müssen,“ antwortete Knack mit bedauerndem Lächeln. „Ich habe Ihnen bereits erklärt, daß für meine Wirksamkeit einzig das Schulgesetz maßgebend ist, — dieses verpflichtet den Volksschullehrer nicht zur christlichen, sondern zur freien, von jeder Religion unabhängigen Erziehung.“

„Zur freien Erziehung? Was ist das?“ forschte der Vorsitzende.

Fortsetzung folgt.

Hannes und Gretl.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Hannes, was krieg ich, wenn ich dir zuerst das Neujahr antwisch?“ — fragte die Rascheider-Gretl in der Früh des Silvestertags ihren Mann.

„Weiß noch nicht,“ erwiderte der Hannes vorsichtig; „sag einmal, was schenkt denn du mir, wenn ich dir vor-komm?“

Die Gretl, welche die Schlafsucht des Hannes kannte und darum ihrer Sache gewiß war, wollte die Großmut des Hannes anspornen und erklärte ohne weiteres: